

REGION WIRBT UM UNTERSTÜTZUNG

Die Trümpfe von Pro Emmental

Präsident Ueli Haldemann will Pro Emmental zwar zu Grabe tragen – trotzdem sieht es so aus, als ob die Wirtschafts- und Tourismusorganisation in irgendetwas weitermachen würde. Die Region hätte das auch nötig.

Der 4. Juni wird zur ersten Bewährungsprobe für den neuen Verein Region Emmental. Dann nämlich werden die Delegierten der 42 Gemeinden vom Hohgant bis an die Kantonsgrenze zu Solothurn darüber befinden, ob ihnen die Förderung von Tourismus und Wirtschaft 3 Franken pro Einwohner wert ist. Besonders im unteren, bevölkerungsstarken Teil der Region sei noch viel Überzeugungsarbeit nötig, sagte Vorstandsmitglied Markus Aebi an der Hauptversammlung von Pro Emmental.

Tourismus- und Wirtschaftsförderung waren bislang das Kerngeschäft dieser Organisation, doch weil Pro Emmental finanzielle Nöte leidet, muss nun die Region Emmental in die Bresche springen (wir berichteten).

Bitte um ein Bekenntnis

Aebi, der als Gemeindepräsident von Hellsau selber im unteren Teil des neu definierten Emmentals wohnt, mahnte nicht ohne

Grund. Immerhin sollen die beantragten Gelder – alles in allem 270 000 Franken – zum grossen Teil in den Tourismus fliessen, und der, so fuhr er fort, sei in seiner Region nie so wichtig wie im oberen Emmental. Umso mehr, wandte er sich direkt an die Mitglieder vor ihm, «bin ich auf ein Bekenntnis Eurerseits angewiesen». Wenn er seine Leute überzeugen wolle, müsse klar sein, dass Pro Emmental das Vorhaben unterstütze.

Die alte Organisation hat nämlich ein paar Trümpfe in der Hand. Sie besitzt die Internetadresse www.emmental.ch sowie die Rechte am eingängigen und international bekannten Schriftzug Emmental. Und sie verfügt über einen Stamm von

800 Mitgliedern, die Jahr für Jahr Beiträge in Höhe von 90 000 Franken einzahlen.

«Ein Armutszeugnis»

Doch zuerst sah es gar nicht danach aus, als ob Pro Emmental diesem Wunsch nachkommen wolle. Schon den ganzen Abend über hatte Präsident Ueli Haldemann betont, dass seine Organisation Ende Jahr unwiderruflich verschwinden werde. «Pro Emmental ist dann gestorben, wir lassen nur eine leere Hülle zurück», drohte er. Das habe der Vorstand gleich in zwei Sitzungen so bekräftigt.

Bitterkeit schwang in diesen Worten mit, Bitterkeit darüber, dass die neue Region Emmental, wie Haldemann nebenbei er-

wähnte, zu einer Übergangslösung nicht Hand geboten habe. Daher sei auch der Kanton nicht bereit gewesen, zum Überleben wichtiges Geld zu sprechen – «eine derartige Lücke zu hinterlassen ist ein Armutszeugnis», schimpfte er mit Blick darauf, dass Pro Emmental bereits heute die Gäste kaum mehr betreuen, die Region kaum mehr vermarkten kann (siehe Kasten). «Ohne», wie er doch noch anfügte, «jemandem die Schuld in die Schuhe schieben zu wollen.»

Als wichtige Säule

Hier das Werben der Region Emmental, da die klare Absage von Pro Emmental, was nun? Die Anwesenden jedenfalls waren konsterniert – bis sich Hans Haslebacher erhob und klarmachte, dass nicht alle im Vorstand Haldemann folgen und Pro Emmental gleich beerdigen wollen. «Eine Gruppe» wolle vielmehr das vorhandene Potenzial weiter nutzen und strebe an, die alte Organisation über eine Statutenänderung in einen Förderverein umzuwandeln.

Haslebacher signalisierte Aebi zugleich auch den Willen zur Zusammenarbeit. Er stelle sich vor, dass der – auch finanzielle – Beitrag des Fördervereins eine wichtige Säule für die künftige Wirtschafts- und Tourismusförderung im Emmental sein werde. Zumal sich hier auch Private

engagieren könnten, Leute also, die als Wirte oder Hoteliers ihr Wissen einbringen könnten.

Das Büro in Burgdorf

Wie die Region Emmental ihre neue Arbeit konkret anpacken will, skizzierte Aebi erst in Umrissen. Man werde eine Anlaufstelle für die Gäste schaffen, die Homepage erneuern sowie ein Augenmerk auf Grossevents legen, die wie das Eidgenössische Schwingfest 2013 weit über das Emmental ausstrahlen.

Aebi stellte eine enge Zusammenarbeit mit professionellen Dienstleistern in Aussicht. Beim Auskunftsbüro etwa sei im Bereich des Bahnhofs Burgdorf ein Zusammengehen mit Emmental-Tours und Stadt denkbar – und auf die Frage, wieso die Emmentadt den Langnauern erneut etwas wegnehmen wolle: «Unsere Touristen reisen in der grossen Mehrheit über Burgdorf an.»

«Stolz als Emmentaler»

Aebi wiederholte, wie wichtig es sei, das untere Emmental ins Boot zu holen. Daher sei der Pro-Kopf-Beitrag ja auch von anfänglich 4 auf nun eben 3 Franken reduziert worden. Dass die Überzeugungsarbeit gelingen kann, stand für ihn fest: «Dank der neuen Region», sagte er wieder als Hellsauer, «dürfen auch wir uns heute stolz als Emmentaler bezeichnen.» **STEPHAN KÜNZI**

TOURISMUSBÜRO

Nur an zwei Tagen offen

Gut 71 000 Franken – so gross ist das Minus, das Pro Emmental aus den Verlusten der letzten vier Jahre angehäuft hat. «Es ist sehr viel gearbeitet worden», erklärte Geschäftsführer Andreas Schneider das letztjährige Defizit von allein 55 000 Franken. Um Ende Jahr ohne Schulden abschliessen zu können, plant Pro Emmental nun für heuer einen Gewinn von gut 71 000

Franken. Die einzige noch verbliebene Angestellte arbeitet so nur noch zu 40 Prozent, sie hat das Tourismusbüro in Langnau nur noch an zwei Tagen offen. An den anderen Tagen rennen die Gäste an. Fritz von Gunten weiss davon ein Liedlein zu singen: «Ich erhalte in der Kulturmühle gleich reihenweise Anrufe von Leuten, die einen touristischen Rat brauchen.» **skk**

MYALL-LAKE

«Möglichst ehrliche Aufnahmen»

Die Hardrocker von Myall-Lake haben in langjähriger Arbeit eine neue CD herausgebracht. Die Band selber besteht seit 1983.

In Australien heissen ein See und ein Nationalpark Myall-Lake. Genauso kraftvoll und natürlich präsentiert sich die Musik der Burgdorfer Hardrockband Myall-Lake, wie sie auch auf der neusten, vierten CD zu hören ist: Der Name ist für die 1983 gegründete Formation Programm.

Patrick von Gunten (Gitarre), Chris Hügli (Gesang), Tom Wülflemin (Schlagzeug), Mike Halbach (Bass) und Rushi Rothen (Gitarre) sind Myall-Lake. Sie alle sind in der Region Burgdorf aufgewachsen und wohnen zum Teil heute noch hier. Von Gunten beschreibt die Musik seiner Gruppe als «melodischen Hardrock», der sich in kurzen, prägnanten Songs mit intensiven groovigen Rhythmen, dynamischen Gitarren und einer ausdrucksstarken Leadstimme ausdrücke. «Möglichst ehrliche Aufnahmen sind uns wichtig.» Deshalb hat Myall-Lake für die CD auf gewisse technische Hilfen verzichtet. Das garantiere einen «Livefaktor».

Bätterkinder, New York

Vor neun Jahren hat die Band ein Studio eingerichtet. Die Musiker waren aber mit dem Klang, den Songtexten und den Arrangements auf ihrer CD nicht zufrieden, die Scheibe wurde zweimal



Patrick von Gunten, Chris Hügli, Rushi Rothen, Tom Wunderlin und Mike Halbach (von links) sind die Burgdorfer Rockband Myall-Lake. Thomas Peter

aufgenommen und verworfen. Myall-Lake bestritt zur gleichen Zeit Auftritte. «Wir mussten die Leute, die auf das Album warteten, immer wieder verträsten», erinnert sich Rushi Rothen. Der Webdesigner hat das 28-seitige CD-Booklet gestaltet, dessen Fotos auf dem Autofriedhof in Kaufdorf entstanden sind. Die Bilder von überwucherten Oldtimern und Wracks korrespondieren mit den Liedtexten, etwa zwei nebeneinander abgebildete Autos mit Titel «Friends».

Aufgenommen wurden die Songs in einem Studio in Bätter-

kinder, den Feinschliff erhielten sie in einem Studio in New York, in dem schon Tonträger von AC/DC oder Coldplay veredelt worden sind. Die ersten Reaktionen auf das Album seien positiv, erklärt Rothen. Myall-Lake sucht derzeit einen Musikvertrieb. Im Augenblick vermarktet die Band sich und ihre CD auf Internetforen. Alle Bandmitglieder sind berufstätig.

Höhepunkt in Tschechien

Drei der fünf Mitglieder sind seit allen Anfängen bei Myall-Lake dabei. Mike Halbach stiess 1996

dazu, Rushi Rothen 1995. Letzterer erlebte damals, wenn auch nur als Mitreisender, einen der grössten Höhepunkte der Band. Über einen Austauschschüler erhielten die Musiker die Möglichkeit, als einzige westliche Band an einem der grössten Festivals in Tschechien aufzuspielen. «Vor 15 000 begeisterten Menschen zu spielen war schon ein Riesenerlebnis», sagt von Gunten. Das Fernsehen habe sie interviewt, und die Polizei habe sie angehalten, um Autogramme zu erhalten. Myall-Lake reiste noch zweimal in den Osten.

Von Gunten, Rothen und ihre Mitstreiter fanden in den 1980er-Jahren zum Hardrock. Damals habe eine regelrechte Musikeuphorie bestanden, alle hätten ein Instrument spielen und in einer Band mitmachen wollen, blickt von Gunten zurück. Die jungen Leute suchten die Musikschule und erlernten autodidaktisch die Kniffe ihrer Idole. Myall-Lake blieb dieser Musik treu. Noch heute spielt die Band zur Freude des Publikums Coversongs – von Jimi Hendrix, Judas Priest oder AC/DC bis Van Halen. **SIMON ZURBRÜGG**

KARIBU

Franziska Sommer und ihre Familie leisten Entwicklungshilfe in Tansania.



Ein Braten

zum Sonntag

Knappe zehn Meter von unserem Schlafzimmerfenster entfernt steht der Hühnerstall unserer Nachbarn. Darin hausen mehrere Truten und Hennen, einige Küken und drei Krähen. Letztere beginnen jeden Tag gegen vier Uhr und in mehr oder weniger den Schlaf raubender Lautstärke zu krähen. Auf ihren Ruf antworten dann die Artgenossen aus der weiteren Nachbarschaft. Es ist ein Ritual, das mich regelmässig aus meinen Träumen holt.

Nun ist der Gockelchor um eine Stimme ärmer geworden, denn letzten Sonntag landete einer der Hähne im Kochtopf. Ganz aufgeregt kamen unsere Töchter am Vormittag angerannt, sie würden zu Mama Wawili, unserer Nachbarin, gehen. Diese bereite gerade einen Hahn zu seinem letzten Gang vor.

Als wir ankamen, lag der Gockel in bedauernder Pose mit zusammengebundenen Füssen auf dem Boden, ein grosses Bananenblatt diente als Schlachtbank. Unsere Töchter hielten sich die Ohren zu – nicht aber die Augen –, als der junge Mann von nebenan dem Tier die Kehle durchschnitt. Ihre Vorsichtsmassnahme erwies sich jedoch als unnötig, denn der designierte Braten hauchte sein Leben lautlos aus. Schon wurde er von seinen Innereien befreit.

«Der Mann hat das Herz, die Lunge und kleine Schlangen aus dem Bauch genommen», kommentierte unsere Jüngste das Geschehen. Anschliessend tauchte der Metzger den toten Hahn in heisses Wasser, er rupfte ihn und hackte ihn, der nun Frischfleisch war, in pfannengerechte Portionen, bevor er in den Kochtopf und auf den Kohleherd kam.

Einige Stunden später, wir waren wieder zu Hause und sassen gerade bei Tische, klopfen die Nachbarjungen an die Türe und brachten uns einige Stücke Poulet, wunderbar weich gekocht und lecker gewürzt. So endete der Hahn, der den Tag noch mit Krähen begonnen hatte, gut zwölf Stunden später unter anderem in unserem Bauch. Das Bedauern unserer Töchter über den Hinschied des gefiederten Nachbarn hielt sich bei alledem in Grenzen. Sie sind überzeugt, dass der Gockel nun im Hühnerhimmel aufs Herrlichste weiterleben kann.

Bleibt noch zu erwähnen, dass das oben erwähnte Tier in der Schweiz unter dem Label «Bio-Freiland» gelaufen wäre. Es hatte nämlich das Privileg, sich frei um Haus und Garten bewegen und sich seine Leckerbissen selber suchen zu können. Daneben gibt es aber auch hier in Tansania eine Art Batteriehaltung. Dieses Geflügel fristet in kleinen, mehrstöckigen Käfigen ein ziemlich trostloses Dasein, bevor es dann kopfüber und mit zusammengebundenen Beinen hinten auf einem Fahrrad oder im Linienbus seinem letzten Stündlein entgegenfährt.

Karibu ist Suaheli und heisst «Guten Tag und willkommen».
• www.interteam.ch